

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 28=48 (1882)

**Heft:** 29

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gegen riß viel Fleisch weg, so daß eine sehr bedeutende Verwundung entstand.

4) Schüsse auf Handgelenk, Ellenbogen-, Schulter-, Fuß-, Knie- und Hüftgelenk.

Wetterli: Wirkung ähnlich wie bei obigen  
Hebler: Versuchen.

5) Schüsse auf frische (mit Gehirn erfüllte) Menschenköpfe. Wetterli: Schuß durch beide Schläfen. Eintrittsöffnung gleich Geschosquerschnitt; Schädel (Knochen) unverletzt, mit Ausnahme der Ein- und Austrittsöffnung, letztere zirka 3 cm. groß; einige Tropfen Gehirn ausgelaufen.

Hebler: Schuß durch beide Schläfe. Schädel total zersprengt; Gehirn vollständig nach allen Richtungen zerstreut, so daß, als man die Fragmente des Schädels wieder zusammenklappte, der ganze Hirnkasten leer war.

6) Schüsse auf eine frische Pferdeleber. Wetterli: Eintrittsöffnung gleich Geschosquerschnitt, Austrittsöffnung größer, zirka 3 cm.

Hebler: Der größte Theil der Leber nach allen Richtungen zerspritzt, so daß nur noch ein geringer Theil vorhanden war.

7) Schüsse auf ein mit Wasser gefülltes, zylindrisches Gefäß aus Weisblech. Wetterli: Gefäß auseinander gerissen, jedoch so, daß die einzelnen Stücke noch zusammenhängen.

Hebler: Gefäß in Stücke zersprengt, so daß dieselben herumflogen.

8) Schüsse auf eine gewöhnliche Fenscheibe.

Wetterli: Mundes Loch, so groß wie der Geschosquerschnitt; ringsherum ganz keine Sprünge.

9) Schüsse auf eine Bleiplatte von zirka 3 1/2 cm. Dicke. Wetterli: (2 Schüsse) Mundes zylindrisches Loch von 20 mm. Durchmesser; Geschos bei beiden Schüssen stecken geblieben; Platte hinten aufgebauht.

Hebler: (2 Schüsse.) Mundes zylindrisches Loch von 26 mm. Durchmesser; Geschos bei beiden Schüssen ganz durchgegangen; das Loch war so schön rund und glatt, als wäre es gebohrt worden.

10) Schüsse auf einen Gelatine-Zylinder. Derselbe hatte zirka 12 cm. Durchmesser und 4 cm. Höhe, und war mit einer Lage starker Schnüre umwickelt.

Wetterli: Austrittsöffnung gleich Eintrittsöffnung gleich Geschosquerschnitt. Gelatine, sowie die Umwicklung unverletzt.

Hebler: Gelatine zersprengt; Umwicklungsschnüre an vielen Stellen zerrissen.

11) Schüsse auf einen mit Wasser gefüllten, hölzernen Kasten (Brunnentrog), der mit eisernen Reifen gebunden und ganz neu war.

Die Länge dieses Kastens betrug zirka 3 Meter, seine Breite zirka 60 cm. und seine Tiefe zirka

70 cm. Seine schmale Seite war mit einem Kalbsefell verschlossen.

Wetterli: (2 Schüsse.) Brunnentrog beschädigt, so daß zwischen den Fugen des Holzes etwas Wasser ausfloß.

Hebler: (2 Schüsse.) Brunnentrog so stark zersprengt, daß in kurzer Zeit kein Wasser mehr darin war, und geraume Zeit verging, bis er wieder hergestellt war.

Diese außerordentlich große Wirkung der Geschosse kleinen Kalibers auf flüssige oder fleischige Körper ist offenbar eine Folge der sehr großen Geschwindigkeit dieser Geschosse. Es entsteht beim Eindringen eines solchen Geschosses in der flüssigen oder aus Fleisch bestehenden Masse ein hydraulischer Druck, der sich nach allen Seiten fortpflanzt, und so eine Sprengwirkung äußert, wie sie bei den Versuchen beobachtet wurde.

Diese Sprengwirkung wird natürlich mit abnehmender Geschwindigkeit kleiner. Um das zu untersuchen, wurde beim kleinen Kaliber die Ladung so verringert, daß die Anfangsgeschwindigkeit des Geschosses gleich derjenigen des Wetterligeschosses 430 Meter war. Es zeigte sich, daß trotzdem die Wirkung des kleinen Kalibers derjenigen des Wetterligeschosses beträchtlich überlegen war. Dies muß seinen Grund darin haben, daß das Geschos kleinen Kalibers in Folge seiner größeren Länge und günstigeren Form seine Geschwindigkeit beim Durchdringen eines Körpers besser beibehält.

Da nun das kleine Kaliber (System Hebler) bei gleicher Geschwindigkeit größere Wirkung ausübt als die jetzigen Geschosse, so muß es auf allen Distanzen größere Wirkung haben, weil die Geschwindigkeit der Geschosse des kleinen Kalibers auf allen Distanzen derjenigen der jetzigen Geschosse überlegen ist. Prof. Hebler.

**Die neu-russische Taktik** mit besonderer Berücksichtigung der herrschenden Ausbildungsprinzipien nach Dragomirow, Leer, Lewitzki und andern neuern Quellen von A. v. Drygalski, königl. preuß. Premierlieut. a. D. Mit 31 Holzschnitten. Berlin, 1880. G. S. Mittler und Sohn, Hofbuchhandlung. Preis fr. 6. 70.

(Schluß.)

Bei Besprechung des Vorpostensystems erfahren wir (Seite 202), daß die Russen ihre äußere Postenkette durch Posten von vier Mann, bei schwachem Mannschäftsstand von drei Mann bilden. Sie haben daher das System angenommen, welches wir vor drei Jahren aufgegeben haben.

Wir bemerken noch, die Passirposten haben eine Stärke von fünf bis acht Mann. Dragomirow sagt: „Je weiter der Feind entfernt ist, desto geringer ist selbstverständlich die Gefahr des unerwarteten Erscheinens feindlicher Abtheilungen schon deshalb, weil der Feind von weitem her sich nicht im Ganzen, sondern nur auf verschiedenen Straßen nähern kann. Stellt man folglich auf jedem der möglichen Annäherungswege des Gegners ein besonderes Kavale-

leriepiket auf, das Patrouillen nach der feindlichen Seite zu und nach den benachbarten Pikets schießt, so ist das Ziel erreicht.

Ist aber der Feind in der Nähe, so genügt dieser Sicherungsmodus nicht, und man muß die angegebene Aufstellung durch eine Postenkette ersetzen. Als die diesen Unterschied bedingende Grenze der Entfernung des Feindes werden gewöhnlich zwei Tagemärsche angenommen, d. h. steht er näher als zwei Tagemärsche, so wird eine Postenkette aufgestellt, und umgekehrt.“

Er fährt dann fort:

„Die bei uns gebräuchliche Vorpostenaufstellung besteht: 1) aus der eigentlichen Postenkette, 2) aus ihren Soutiens, genannt Sasstawy (z. d. Sperre), und aus den Hauptwachen.

Jeder Posten stellt sich folgendermaßen auf: Der Posten (vor dem Gewehr ein einzelner Mann) steht so, daß er vorwärts und seitwärts einen guten Ueberblick hat, und womöglich, daß er selbst vom Feinde nicht gesehen wird. Sein Sekundant (der Podtschassok, auf deutsch Mit- oder Unterposten) steht 5—50 Schritt hinter ihm, je nachdem das Terrain offen oder bedeckt, die Kette aus Infanterie oder Kavallerie gebildet ist. Der Podtschassok muß stets seinen Kameraden im Auge haben und bereit sein, ihm zu helfen bezw. ihn abzulösen. Die anderen Leute des Postens ruhen, wieder je nach Umständen, 10—150 Schritt dahinter.

Die Posten stehen in einer solchen Entfernung von einander, daß die Posten vor dem Gewehr, ohne den Platz zu verlassen, während des Tages nicht nur einander, sondern auch das zwischen ihnen liegende Vorterrain zu übersehen vermögen.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß dieses dann erreicht wird, wenn man die berittenen Posten (natürlich nur im Allgemeinen berechnet) 300—500, die Infanterieposten 25—150 Schritt von einander aufstellt.

Eine Eskadron oder Sotnie stellt 8—15 Posten, eine Kompagnie 10—20 Posten aus. Folglich vermag eine 80 Motten starke Kompagnie eine Postenkette von zwei Werst, eine Schwadron von 60 Motten eine Kette bis zu fünf Werst Länge aufzustellen. Gewöhnlich rechnet man aber auf eine Kompagnie nur ein Werst, auf eine Schwadron drei Werst Kettenlänge.“

Unsere Methode, sagt Dragomirow, ist aus folgenden Gründen zweckmäßiger: 1) Die Leute des Postens haben dabei Gelegenheit, sich in ihrem Terrainabschnitt zu orientiren, wodurch natürlich die Beobachtung eine leichtere und sachgemäßere wird. 2) Für jeden Posten braucht man nur vier Mann, während man bei den anderen Armeen dazu (einschl. der Ablösungen) sechs Mann braucht. 3) Jeder Posten ist selbstständiger. 4) Die Ablösenden werden weniger ermüdet, so daß man 5) eine bestimmte Strecke bei unserer Manier mit einer geringeren Zahl von Leuten zu sichern vermag.

Tausend Schritte hinter der von einer Eskadron und fünfhundert Schritte hinter der von einer

Kompagnie aufgestellten Kette stehen gewöhnlich zwei, oder in sehr bedecktem Terrain drei Soutiens = Sasstawy (etwa entsprechend unseren Feldwachen), jedes in der Stärke von acht bis zwölf Mann. Die Sasstawy (in der Einheit Sasstawa) werden an solchen Orten aufgestellt, von denen aus, wenn nicht alle, so doch der größte Theil der von ihnen zu unterstützenden Posten zu übersehen, und wo sie selbst die mit Befehlen oder Meldungen Eintreffenden leicht auffindbar, vor dem Feinde aber möglichst verborgen sind. Die beste Aufstellung für die Sasstawy ist daher die an den zu uns führenden Straßen, am besten aber an Kreuzwegen.

Die von der Eskadron oder Kompagnie nicht zur Postenkette oder den Sasstawy verausgabten Leute bleiben als „Hauptwache“ beisammen. Dieselbe ist von der Linie der Sasstawy ungefähr ein Werst (Kavallerie) oder ½ Werst (Infanterie) entfernt. (Demnach nimmt die gesammte Vorpostenaufstellung der Kavallerie in der Tiefe ungefähr zwei Werst, die der Infanterie ein Werst ein.) Gewählt wird ein solcher Platz, von dem aus man sich leicht nach irgend einem Punkte des zu besetzenden Rayons begeben kann. Am besten also an einer den Rayon von der feindlichen Richtung her durchschneidenden Hauptstraße. — Die Hauptwache ist kein absolut erforderlicher Bestandtheil der Vorpostenaufstellung. Ist z. B. das Terrain sehr bedeckt und durchschnitten, d. h. wird eine größere Anzahl wenn auch an sich schwächerer Soutiens erforderlich, so geht der ganze Bestand der Hauptwachen in die Sasstawy auf. Mitunter, allein nur selten, findet auch das Umgekehrte statt, d. h. die Zahl der Sasstawy verringert und der Bestand der Hauptwache verstärkt sich, doch dürfen die Sasstawy nie ganz fortfallen, weil für die verhältnißmäßig lange Linie der Postenkette ein einziges Soutien nicht ausreicht.

Bei der angegebenen Vorpostenaufstellung hat die Kette nur zwei Linien von Soutiens: die Sasstawy und die Hauptwachen. Es kommen aber, namentlich bei lang ausgedehnten, große Streikkräfte deckenden Aufstellungen, Fälle vor, wo dieselben nicht ausreichen.

Obwohl es nämlich als Norm gilt, daß man eine Infanterie-Postenkette zwei Werst und die aus Kavallerie gebildete vier Werst von dem unmittelbar zu deckenden Detachement aufstellt, so erlauben dieses die Aufstellung des Gegners und das Terrain nicht immer; z. B. kann man mitunter vier Werst vom Detachement keine geeignete Aufstellung für eine Kavalleriekette, wohl aber eine sehr gute in der Entfernung von sechs Werst finden. Für das Detachement selbst kann eine weitere Entfernung der Kette natürlich nur erwünscht sein, dagegen ist die Vorpostenstellung in diesem Falle einer größeren Gefahr ausgesetzt. Um sie zu schützen, wird in einiger Entfernung von der Linie der Hauptwachen eine sogenannte Reserve der Vorposten aufgestellt.

Umgekehrt kann eine günstige Aufstellung für

eine Kavalleriekette nur zwei Werst von dem Detachement, also zu nahe bei demselben sich vorfinden; in diesem Falle ist die Kette keiner Gefahr ausgesetzt, wohl aber das Detachement, da es im Falle eines feindlichen Angriffs leicht überrascht werden kann. Zur Vermeidung dieser Gefahr wird hinter der Linie der Hauptwachen ebenfalls eine Reserve der Vorposten aufgestellt, die nun aber nicht zum Schutz der Vorposten dient, sondern den Feind so lange aufzuhalten hat, bis das Avantgarde-Detachement sich in Bereitschaft gesetzt hat.

Wir haben es also hier eigentlich mit einer Avantgarde der Avantgarde zu thun. Der Dienst bei der Reserve der Vorposten ist derselbe wie bei den anderen Bivaks. Signale mit Horn und Trommel sind ebenso wie den Vorposten verboten; Feuer darf angezündet werden.“

Ueber die Vorposten wird schließlich noch bemerkt:

„Im Allgemeinen darf man sich an die Vorschriften des Vorpostendienstes nicht wie „an eine starre Mauer“ halten, sondern man muß bedenken, daß der Vorpostendienst zum Wohle der Truppen, aber nicht die Truppen dazu da sind, um der unvernünftigen Ausführung von Vorschriften, die den Umständen nicht entsprechen, zum Opfer gebracht zu werden.“

Dem Marschiren nach der Richtung des feindlichen Feuers ist ein besonderes Kapitel gewidmet. Hier lesen wir Folgendes:

„Das Grundgesetz jeder kriegerischen Aktion — die Rettung der Unserigen — bedingt jede militärische Einrichtung und alle taktischen Formen (Marsch-, Gefechts- und Sicherungsformationen). Eine der wirksamsten Maßnahmen, um während des Marsches eine gegenseitige Unterstützung (wörtlich Herausreißung) beim Zusammenstoß mit dem Feinde zu erleichtern, besteht darin, „auf den Kanonenschuß“ zu marschiren, ohne weitere Befehle dazu abzuwarten. Es muß das bei jedem tüchtigen Befehlshaber zur Routine, ja zur heiligen Pflicht werden, vorausgesetzt, daß er nicht einen ganz speziellen Auftrag zu erfüllen hat, dessen Nichtausführung der Gesamtheit Schaden bringen kann. Um den Führern die Entschlußnahme in ähnlichen Fällen zu erleichtern, haben die Preußen ein vorzügliches Mittel, darin bestehend, daß bei jeder Kolonne sich Ordonnanzen der Nebenkolonnen befinden, die sofort selbstständig ihrem Kommandeur von allem Ungewöhnlichen, was bei der von ihnen begleiteten Kolonne vorfällt, Meldung abtatten. Jede Veränderung der Marschrichtung ist natürlich dem Oberbefehlshaber zu melden.“

General Dragomirov schließt sein Werk mit folgenden beherzigenswerthen Worten:

„Meine Herren, haben Sie vor Allem den gesunden Verstand im Auge, geben Sie auf alle Anzeichen acht; schonen Sie und achten Sie den Soldaten, aber verwöhnen Sie ihn nicht und behalten Sie ihn beständig in der Hand; berücksichtigen Sie seine geringsten Bedürfnisse, sogar seine

Vorurtheile, aber bestrafen Sie an der Hand des Gesetzes schonungslos jede Verletzung der militärischen Pflichten. Entschließen Sie sich schnell ohne Schwanken; handeln Sie so, daß es für Sie zwischen Tod oder Sieg keinen Mittelweg gibt; lassen Sie in den aller verzweifeltsten Lagen den Gedanken an die Möglichkeit einer Niederlage nicht zu — und Sie können kühn davon überzeugt sein, daß Sie mit Ehren aus dem Kampf mit jeder anderen Armee hervorgehen werden.“

Wir schließen hiemit unsern Auszug, welcher sehr ausführlich geworden ist. Wir glauben, derselbe habe gezeigt, daß das vorliegende Buch für den gebildeten Offizier ein außergewöhnliches Interesse besitzt. Aus diesem Grunde haben wir demselben auch eine eingehendere Besprechung gewidmet und viele Einzelheiten angeführt, deren Beachtung — nach unserem Dafürhalten — großen Nutzen gewähren kann.

## U n s l a n d.

**Deutschland.** (Offiziere.) Nach der sechsen erschienenen Anciennitäts-Liste der Offiziere des deutschen Reichsheeres und der kaiserlichen Marine zählt gegenwärtig die preussische Armee:

1 General-Feldzeugmeister, 5 Generalfeldmarschälle, 2 General-Dersten, 50 Generale der Infanterie und Kavallerie, 88 General-Lieutenants, 125 General-Majors; in Summa: 271 Generale.

A. Infanterie-Offiziere. 177 Obersten, 166 Oberstlieutenants, 643 Majors, 1798 Hauptleute, 1683 Premier-Lieutenants, 3066 Sekonde-Lieutenants; in Summa: 7533 Offiziere.

B. Kavallerie-Offiziere. 43 Obersten, 59 Oberstlieutenants, 176 Majors, 446 Rittmeister, 413 Premier-Lieutenants, 870 Sekonde-Lieutenants; in Summa 2007 Offiziere.

C. Artillerie-Offiziere. a. Feld-Artillerie: 16 Obersten, 38 Oberstlieutenants, 105 Majors, 309 Hauptleute, 278 Premier-Lieutenants, 574 Sekonde-Lieutenants; in Summa: 1320 Offiziere.

b. Fuß-Artillerie. 8 Obersten, 20 Oberstlieutenants, 65 Majors, 173 Hauptleute, 107 Premier-Lieutenants, 171 Sekonde-Lieutenants; in Summa: 544 Offiziere.

D. Ingenieur-Korps. 8 Obersten, 9 Oberstlieutenants, 63 Majors, 154 Hauptleute, 121 Premier-Lieutenants, 262 Sekonde-Lieutenants; in Summa: 617 Offiziere.

E. Eisenbahn-Regiment. 1 Oberst, 3 Majors, 8 Hauptleute, 8 Premier-Lieutenants, 23 Sekonde-Lieutenants; in Summa: 43 Offiziere.

F. Train. 2 Obersten, 4 Oberstlieutenants, 10 Majors, 31 Rittmeister, 35 Premier-Lieutenants, 51 Sekonde-Lieutenants, 31 Depot-Offiziere; in Summa: 164 Offiziere.

Hierzu treten noch: 186 Zeug-Offiziere, 93 Feuerwerks-Offiziere, 52 Offiziere in den Invaliden-Kompagnien, sowie 79 Offiziere des reitenden Feldjägers-Korps.

Nach dieser Aufstellung zählt die preussische Armee 12,910 aktive Offiziere; außerdem noch 216 zur Disposition stehende Stabs-Offiziere als Landwehr-Bezirks-Kommandeure.

Marine. 1 Admiral, 1 Vize-Admiral, 5 Contre-Admirale, 31 Kapitän zur See, 52 Korvetten-Kapitän, 94 Kapitän-Lieutenants, 138 Lieutenants zur See, 88 Unter-Lieutenants zur See, 7 Torpedo-Offiziere, 13 Feuerwerks-Offiziere, 8 Zeug-Offiziere; ferner 1 Oberst, 1 Oberstlieutenant, 2 Majors, 6 Hauptleute, 6 Premierlieutenants, 16 Sekonde-Lieutenants; in Summa: 470 Offiziere.

Das Durchschnitts-Avancement gestaltet sich gegenwärtig ungefähr folgendermaßen:

a. Bei der Infanterie: 10—12 Jahre Sekonde-Lieutenant, 5—6 Premier-Lieutenant, 11—12 Hauptmann. — Hiernach ist